

SED-Staates war es Lotte Rayß möglich, ihre Erinnerungen an eine systematisch von der SED verdunkelte, geradezu mit einem Schweigegebot belegte Leidenszeit für die Nachwelt zu sichern. Ihr 1946 geborener Sohn besorgte die Reinschrift, fügte Überschriften ein, entschied allerdings auch die Auswahl der Erinnerungen, die die Zeit in der DDR betrafen.

Diese Erinnerungen sind ein wichtiges Zeugnis einer Zeitzeugin, die ihre Leser gleichsam zu Zeugen macht. Dieser Text erhellt nicht nur eine dunkle Phase der Geschichte des 20. Jahrhunderts, er illustriert nicht nur einen stalinistischen Zivilisationsbruch, der lange mit den Notwendigkeiten und Unvermeidlichkeiten einer Modernisierung der russischen Gesellschaft erklärt und zugleich verklärt wurde. Diese Erinnerungen machen das individuelle Leid deutlich, das sowohl Folge fehlender Empathie eines von seiner Mission besessenen Schriftstellers wie Friedrich Wolf als auch der menschenverachtenden Verhöre durch den NKWD und der kaum vorstellbaren Qualen war, die das System GULAG erzeugte. Nicht zuletzt wird illustriert, in welchem Maße durch die Not und den drohenden Schrecken, durch ständige Willkür die sowjetische Gesellschaft entsolidarisiert wurde. Menschen wurden zu Gegenmenschen, die kein Gespür für die Not und die Gefährdung des Mitmenschen hatten. Diese Erinnerungen schonen diejenigen nicht, die sich später und bis heute einredeten, es habe „konkrete Umstände“ gegeben, „die die Sowjetführung so zu handeln zwangen, wie sie schließlich handelte“ (so Modrow, S. 574).

Lotte Rayß erfüllt mit ihrem Sohn so nicht zuletzt auch ein Vermächtnis Solschenizyns, der befürchtete, dass Nachlebende alles vergäßen. „Wir merken uns nicht das Gewesene, nicht die Geschichte, sondern nur das gradlinige Muster, das man unserem Gedächtnis durch stetes Hämmern einzustanzen verstand“, schrieb er später. Die jetzt publizierten Erinnerungen manifestieren so auch den Widerstand gegen das „gradlinige Muster historischer Sinndeutung“ der SED-Geschichtsschreibung und tragen dazu bei, dass Leser nicht „zur leichten Beute für Lügner aller Art“ werden.

Für Lotte Rayß war die Entlassung aus dem GULAG keine Befreiung, denn sie war gezwungen, ihre Erlebnisse zu verschweigen. Das noch lange von der SED verklärte stalinistische System hatte sie in seiner menschenverachtenden Brutalität durchschaut. Wir verdanken ihr ein Zeitdokument der Inhumanität – angefangen in der von Prügelstrafen gezeichneten Stuttgarter Kindheit, endend im Systemterror. Die Verfasserin kann zeigen, „was mit Menschen geschieht, Opfern und Tätern, wenn Humanität verloren geht, sie nicht das Handeln leitet, sondern das Gegenteil und dies dann noch mit dem hehren Anspruch, das diene einem höheren Zweck“ (S. 529). Diese Erinnerungen gehören in die Reihe bewegender Lebensbeschreibungen von Primo Levi, Alexander Solschenizyn, Margarete Buber-Neumann und Wolfgang Leonhard sowie von Arthur Koestler und Karl-Wilhelm Fricke!

Peter Steinbach

Jürgen DENDORFER / Birgit STUDDT (Hg.), Zum Gedenken an Dieter Mertens, Ansprachen und Vorträge beim Trauergottesdienst in der Liebfrauenkirche zu Günterstal (17. Oktober 2014) und der Akademischen Gedenkfeier an der Albert-Ludwigs-Universität (13. November 2015) (Freiburger Beiträge zur Geschichte des Mittelalters 2), Ostfildern: Thorbecke 2019. 76 S., 1 Abb. ISBN 978-3-7995-85514. € 10,-

Der Band der Freiburger Reihe zur Geschichte des Mittelalters würdigt den Historiker Dieter Mertens, der am 4. Oktober 2014 in Freiburg verstarb. Dieter Mertens verband auf ganz besondere Weise seine Forschungsschwerpunkte Humanismus und Landesgeschichte

in einer selbstverständlichen Überwindung vermeintlicher Grenzen von Mittelalter- und Neuzeithistorie. Die Gedenkschrift zum Tode von Dieter Mertens thematisiert dies aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln und benennt die wichtigsten Lebensstationen des verstorbenen Historikers. Beim Trauergottesdienst am 17. Oktober 2014 würdigte ihn Thomas Zotz als langjährigen Wegbegleiter, Kollegen und Freund. Wolfgang Zimmermann als stellvertretender Vorsitzender der Kommission für geschichtliche Landeskunde benannte die Leistungen von Dieter Mertens in der Kommission, insbesondere seine Rolle im Kultur-güterstreit in Baden Württemberg, die einen besonderen Höhepunkt ausmachte, einen Höhepunkt, der mit seiner Öffentlichkeitswirksamkeit gerade dem bescheidenen Charakter von Dieter Mertens entgegenstand. Den gemeinsamen Weg und die zahlreichen menschlichen wie inhaltlichen Gemeinsamkeiten als Forscher würdigte schließlich auch sein Kollege Johannes Helmroth.

Die Gedenkfeier ein Jahr nach dem Tod griff nach akademischen Gepflogenheiten den universitär-wissenschaftlichen Werdegang aus institutioneller Perspektive durch Worte des Dekans Hans-Helmuth Gander, des geschäftsführenden Direktors des Historischen Seminars Jörn Leonhard, der Sprecherin des Mittelalterzentrums Birgit Studt und des Vorsitzenden der Kommission für geschichtliche Landeskunde Anton Schindling auf. So sehr jeder das Engagement von Dieter Mertens in seinen Funktionen darstellte und die Leistungen bewundernd unterstrich, so war allen Laudatoren und Gedenkrednern die Hervorhebung der menschlichen Komponente neben den wissenschaftlichen Leistungen gleichsam das rote Band, das die Begegnungen mit Dieter Mertens verband. Ein fundamentaler Wesenszug des Verstorbenen war gerade seine wissenschaftliche Integrität und Autorität, die aus der Kombination seiner nahezu unerreichbaren Wissenschaftlichkeit, seiner Wissbegier, seinem Wissen, seiner Fähigkeit zur Analytik, seiner konstruktiven, niemals verletzenden Kritik und seiner Hilfsbereitschaft wie auch seiner menschlicher Wärme, seinem leisen Witz, seiner Ironie und seiner unkomplizierten Nahbarkeit, seiner fehlenden Eitelkeit wie auch Bescheidenheit eine ganz eigene Qualität erreichte.

Den Worten aus den Reihen der kollegial-institutionellen Vertreter schlossen sich Vorträge seines langjährigen Weggefährten und Kollegen Gerd Althoff und seines letzten Schülers Markus Müller an. Beide berührten mit ihren Vorträgen in der Gedenkfeier thematische Schwerpunkte aus wissenschaftlicher wie persönlicher Verbundenheit mit Dieter Mertens. Während Gerd Althoff mit dem Thema der Rolle der Bibel bei der Legitimation von Gewalt im Mittelalter die Basis vieler Veröffentlichungen von Dieter Mertens zu den Türkenkriegen berührte und miteinander verband, widmete sich Markus Müller mit dem Landesdiskurs am Beispiel Lothringens einem anderen, über Jahrzehnte gepflegten Forschungsthema des Gewürdigten. Zusammen bilden beide Vorträge exemplarisch, aber überaus charakteristisch, Inhalte des wissenschaftlichen Lebens und Werks von Dieter Mertens ab.

Mit dem kleinen Band ist Jürgen Dendorfer und Birgit Studt im Zusammentragen und Abdruck dieser Ansprachen und Vorträge mehr als nur ein Nachruf, sondern eine überaus treffende Ehrung und Charakterisierung des Verstorbenen, eine Hommage an einen überaus liebenswürdigen, menschlichen Wissenschaftler und ein beispielhafter Beitrag zu seiner Memoria gelungen.

Dieter Speck